

Ein biographisches Wort über Dr. Fr. W. Foerster

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 32

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

8. Der Alkohol verleitet zu Selbstmorden.

9. Der Alkohol hat ein großes Trauerspiel von Glend, Streit, Verführung, Ehescheidung, schlechter Kinderzucht, eines zügellosen Lebens überhaupt zur Folge; er schwächt die hehren Eigenschaften des Geistes und die edlen Gefühle des Herzens; er funktioniert als der Mörder des religiösen Lebens und des Familienglückes; er ist insbesondere die große Mördergrube der Sittlichkeit.

10. Der Alkoholismus ist erblich, und zwar wird sowohl die Neigung zum Trinken als der geschädigte Organismus geerbt. Man denke an die Rettungsanstalten und besuche die Anstalten für Taubstumme, Schwachköpfige, Fallsüchtige oder die Kretinenhäuser, deren Bewohner wenigstens zu $\frac{1}{3}$ unglückliche Schlachtopfer des Alkohols sind.

11. Vom Schaden des Seelenheils wollen wir nicht einmal reden.
(Schluß folgt.)

* Ein biographisches Wort über Dr. Fr. W. Foerster.

Fr. W. Foerster wurde am 2. Juni 1869 in Berlin geboren als Sohn des Geh. Regierungsrates Prof. Dr. W. Foerster und seiner Frau Karoline, geb. Paschen. Nachdem er 1889 das Berliner Friedrich-Wilhelm-Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife verlassen, wandte er sich dem Studium der Philosophie und Nationalökonomie zu, und zwar an den Universitäten Freiburg i. B. und Berlin. Im Frühjahr 1893 bestand er in Freiburg i. B. das Doktorexamen in der Philosophie auf Grund einer Arbeit über den Entwicklungsgang der Kantischen Ethik. Die nächsten Jahre waren hauptsächlich dem Studium ethischer und sozialer Fragen gewidmet. Im Jahre 1896 siedelte Foerster nach Zürich über und begann ethische Kurse für verschiedene Altersstufen einzurichten. Von Zürich aus unternahm er auch pädagogische und soziale Studienreisen nach England und nach Amerika.

Im Jahre 1899 habilitierte er sich an der Zürcher Hochschule und zwar auf Grund einer Arbeit über Willensfreiheit und Verantwortlichkeit. Zwei Jahre später erhielt er die *venia legendi* für Philosophie am Schweizerischen Polytechnikum. Seine Vorlesungen umfaßten soziologische und philosophische Thema, besonders über Gegenstände der praktischen und philosophischen Ethik, und später erfolgte die Erweiterung der Aufgabe auf Moralpädagogik und der Konflikt, der Foerster den Aufenthalt in Zürich verleidete. Hieran schlossen sich Vorlesungen über pädagogische Fragen. Im Frühjahr 1913 wurde er als ordentlicher Professor der

Pädagogik an die Universität Wien berufen, dort nahm er einen Ruf an das neu gegründete Ordinariat für Pädagogik an der Universität München an (von Ostern 1814 an). Die wissenschaftlichen Publikationen des Gelehrten erschienen in nachstehender Reihenfolge und fanden rasch weite Verbreitung: Die Entwicklung der Kantischen Ethik, Willensfreiheit und Verantwortlichkeit (die oben erwähnten Dissertationen), Jugendlehre 1904, Technik und Ethik 1905, Sexualethik und Sexualpädagogik 1908, **Schule und Charakter** (dreißigstes Tausend), **Christentum und Klassenkampf** (zehntes Tausend), Lebensführung 1909, Autorität und Freiheit 1910, Schuld und Sühne 1911, Staatsbürgerliche Erziehung 1913.

Die Bestrebungen Fr. W. Foersters auf pädagogischem Gebiete gehen darauf aus, die „Innenkultur“, die Pflege des Charakters mehr und mehr in den Mittelpunkt des Schullebens zu rücken, und überhaupt die Methoden der ethischen Einwirkung zum Gegenstand besondern Nachdenkens und besonderer Erfahrung zu machen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat er sich auch von der Unentbehrlichkeit der Religion überzeugt und ist daher auch zu einem Verteidiger der religiösen Grundlage der Erziehung geworden. Gleichzeitig vertritt F. auch die Ansicht, daß alle großen Kulturfragen sich mehr und mehr zu Erziehungsfragen auswachsen werden, oder wenigstens von der pädagogischen Seite her ganz unentbehrliche Beiträge zu ihrer Lösung zu erwarten haben.

Er selbst sagt über die Wandlung seiner Ansichten (Neue Wege, Juni 1908): „Meine einstigen Ueberzeugungen waren das Ergebnis nicht nur meiner konsequent religionslosen Erziehung, sondern auch der abstrakten und lebensfremden Aufklärung, die dem jungen Menschen heute an der Universität geschenkt wird, ohne daß ihm dabei Gelegenheit geboten wäre, auch die Gegenseite gründlich kennen zu lernen . . .

„Ich habe seinerzeit die freigelegte Position in all' diesen Fragen sehr ernst genommen, mich in all' ihre Konsequenzen vertieft, und gerade das ist für mich ein entscheidender Anlaß geworden, von ihr Abschied zu nehmen. Ich merkte Schritt für Schritt, daß hier eben doch letzten Endes Steine statt Brot gegeben wurden, und daß auch das Brauchbare darin keine ausreichende Nahrung ist. Instinktiv hatte ich das Gefühl, meine Lebensanschauung durch Einblicke in das wirkliche Leben korrigieren zu müssen, und so unterbrach ich bald nach bestandnem Dokorexamen meine wissenschaftliche Laufbahn, widmete mich fast zwei Jahre dem Studium der Arbeiterbewegung, sowie der Frage der jugendlichen Verbrecher, arbeitete praktisch in der Armenpflege, unternahm Studienreisen und begann endlich in Zürich praktische Erziehungsarbeit auf dem Gebiete der Charakterbildung. Diese Hinwendung auf das wirkliche Leben und die

konkreten Probleme des lebendigen Menschen ist die eigentliche Ursache meiner inneren Wandlung geworden. Nun begann ich, das Christentum mit andern Augen zu betrachten. Vorher erschien es mir lebensfremd und veraltet — jetzt merkte ich, daß **ich** der Lebensfremde und Tote gewesen war. „Wenn wir Toten erwachen!“ Heute bin ich fest davon überzeugt, daß viele Mitlebenden, wenn sie den gleichen Weg zur lebendigen Lebens- und Selbstbeobachtung machen, auch zu ähnlichen Gesichtspunkten kommen werden, wie ich sie heute vertrete. Und dann werden sie auch nicht bei einem akademisch verwässerten und modern verflachten Christentum bleiben, sondern gerade aus der konkreten Kenntnis des Menschlichen, Allzumenschlichen heraus die übermenschliche Größe Christi neu begreifen und verehren.“

P. S. Eben erschien bei Schulthess u. Comp. in Zürich „**Schule und Charakter**“, 30stes Tausend. Ein Werk von Bedeutung für Eltern, Lehrer und Geistliche. Der bekannte Prof. Paulsen schreibt über das Buch also: „Vor wenigen Jahren hat Dr. Foerster in seiner „Jugendlehre“ der pädagogischen Literatur Deutschlands das erste, gute Buch über Willensbildung des Kindes durch Erziehung und Belehrung geschenkt. Diesem Werk hat er in dem oben genannten Buch jetzt eine nicht minder treffliche Monographie folgen lassen, in der die großen Probleme: Gehorsam und Schuldisziplin im Mittelpunkt stehen. Wie das erste Werk, so ist das neue voll gesunder Vernunft, ein Artikel, der in unserer pädagogischen Literatur jetzt seltener zu werden scheint, und darum um so schätzenswerter ist. Es zeichnet mit gründlicher und besonnener Einsicht den Weg vor, den Schule und Erziehung gehen müssen.“

* Von unserer Krankenkasse.

Der ersten Augustnummer der „Päd. Blätter“ liegt der „Statutenentwurf der Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz“ bei. Derselbe ist die Frucht eifriger Zusammenarbeit der unterzeichneten Kommission mit einem Mitglied der eidgen. Krankenkassakommission. — Die Schweiz wird nun infolge der neuesten Gesetzgebung anerkannte und nicht anerkannte Kassen besitzen. Wir glaubten, — Stimmen aus Mitgliederkreisen bekräftigten uns in unserer Ueberzeugung — es sei im Interesse und fördere das Ansehen unserer Kasse, wenn wir uns in die erste Kategorie einreihen lassen, indem wir die eidg. Vorschriften erfüllen; dadurch sichern wir uns auch die Bundesgelder, die uns sehr zu statten kommen werden. Manche Bestimmung ist in die Statuten